

Karnevalsmusical des Vorster Kirchenchors als bitterböse Satire

Nach zwei Jahren Pause hat der Vorster Kirchenchor wieder ein Karnevalsmusical auf die Bühne des Pfarrzentrums gebracht. Und das hatte es in sich.



Das Karnevalsmusical des Vorster Kirchenchores war gespickt mit Humor. FOTO: MICHAELIS

VON ELISABETH KELDENICH

VORST | Wenn die (Vorster) Kirche einen Dachschaden hat, lokale Politgrößen parodiert und besondere Spaßmacher wie Kondome im Publikum verteilt werden, so kann das nur bedeuten: Der Vorster Kirchenchor führt nach zwei Jahren wieder ein selbst verfasstes Karnevalsmusical mit dem Titel „Rottes Horror Show – von kreativen Mischungen und f(r)u(r)chtbaren Lernmethoden“ auf. Im voll besetzten Saal des Pfarrzentrums erlebte das Publikum am Samstagabend eine bitterböse Satire, die vor nichts und niemandem Halt machte.

Dabei beteuerte Chorvorsitzende Claudia Bousch vor Beginn, dass niemand, der sich wiedererkenne, bitte etwas persönlich nehmen solle. Wer das tut, hat den Humor der engagierten 35 Chormitglieder auf, vor und hinter der Bühne nicht verdient.

Die Story: In einem Internat für höhere Töchter sind Sommerferien. Die verbleibenden Schülerinnen werden in zwei Projektgruppen aufgeteilt. Eine widmet sich dem Hanfanbau unter Leitung von „Peter Löwenzahn“, die andere der Erschaffung eines neuen Menschen. Dazu weiß Professor Fürchtegott-Nierenstein (großartig sächselnd: Harald Hannen) den richtigen Weg. Letztendlich kann eine Monsterkreatur mit Zügen dreier sehr umstrittener einflussreicher Menschen durch Missgeschicke und Agent Orange verhindert werden – der Mensch und insbesondere die Vorster sind so wie sie sind, einfach gut.

Die 18 Laiendarsteller auf der Bühne spielten ohne Scheu und garnierten bekannte flotte Rhythmen mit hintergründigen Texten. Der Gesang erwies sich als wohltuend, musikalisch in bewährter Manier begleitet von Mark Koll und seiner Musikschule. Eine Menge Lokalkolorit gab es zu entdecken: Aus dem Leitenden Pfarrer wurde zuerst ein leidender, doch die Neubesetzung mit Pfarrer Del Rio lässt hoffen. Bürgermeisterin Ursula Baum – verblüffend ähnlich mit Laura Schmidt besetzt – erwies sich als projekthörige Politikerin, die zwar kein Geld, aber immer das Handy griffbereit hat und schon mal 100 Meter mit 100 Kilometern verwechselt. Die künstliche Intelligenz (Sabrina Hannen-Graupner mit herrlich stoischem Gesichtsausdruck) wusste alles besser und Claudia Bousch nahm man die strenge Schulleiterin ohne weiteres ab. Der tumbe Hausmeister Krause (Dietmar Taube) führte stets seinen imaginären Dackel bei sich und setzte auf „Alles für den Dackel, alles für den Chor!“

Abseits aller Satire geriet eine Szene am Lagerfeuer: Bei „Die Gedanken sind frei“ und „Laudato si“ wurden alle Anwesenden zum Mitsingen aufgefordert. Ein gelungener Abend, was Christina und Christian Terporten bestätigten. Sie waren auf Einladung ihrer mitspielenden Nachbarin Birgit Wilms erstmalig dabei.